

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 7-8

Artikel: Benjamin Britten, der Musiker der Menschlichkeit : Wer die Musik gewählt hat, kann und darf zur gleichen Zeit niemand dienen, der die Menschen unterdrückt (Pablo Casals)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benjamin Britten, der Musiker der Menschlichkeit

Wer die Musik gewählt hat, kann und darf zur gleichen Zeit niemand dienen, der die Menschen unterdrückt.

Pablo Casals

Anlässlich der Teilnahme Benjamin Brittens an den Musikalischen Festwochen in Adelaide, Südaustralien, im März dieses Jahres, schrieb John Miles im «Advertiser»:

Der Mensch zeigt, was er ist durch die Musik, die er macht. Benjamin Britten, Englands berühmtester Komponist des 20. Jahrhunderts, ist ein echt christlich fühlender Mensch. Seine Abscheu vor der Gewalt, seine Menschenliebe und Friedenssehnsucht erscheint in seinem ganzen Wesen und in all seinem Tun.

Man gäbe ihm nicht 57 Jahre, wenn man seine krausen Haare und seinen lebhaften elastischen Schritt beobachtet. Er wird bei uns die Arbeit des englischen Opernensembles überwachen, das er gründen half. Er wird seinen Freund und Gefährten *Peter Pears*, für den er so viele Lieder komponiert hat, am Klavier begleiten und das australische Sinfonieorchester dirigieren.

In all seiner Musik für Opernbühne und Konzerthalle, für Film, Radio und Television erweist er sich als Vollblutmusiker. Doch er ist mehr. Er hat eine Botschaft. «Ich bin nicht politisch veranlagt», sagt er. Aber er versucht die Musik als internationale Sprache zu gebrauchen, die Frieden und Liebe zum Ausdruck bringt. Das war immer sein Anliegen.

«Als kleiner Junge schrieb ich einmal einen Aufsatz, in dem ich meinen Abscheu gegen das Töten schilderte. Sie glauben nicht, was für schreckliche Geschichten ich mir damit zuzog.» Er ist überzeugt, dass seine Aufgabe im Leben ist, diesen Abscheu vor dem Töten, diese Ehrfurcht vor dem Leben, zu verbreiten. Ein Künstler soll etwas aussagen, sich engagieren, nicht bloss zu seinem Vergnügen produzieren. «Jungen Komponisten rate ich: Vergesst die Zuhörer nicht.» Benjamin Britten versucht Brücken zu schlagen. Er spielt in Russland, wo er gute Freunde hat. Der Sowjetkomponist Schostakowich ist persönlich mit ihm befreundet und hat ihm seine 14. Sinfonie gewidmet.

Wenn Britten auch überzeugt ist, dass alle grossen schöpferischen Künstler etwas mitzuteilen hatten, findet er doch, dass das künstlerische Niveau notgedrungen leiden muss, wenn ein Werk den Erfolg durch Massenveranstaltungen zu sichern sucht.

Er hat Fernsehen nicht gern. «Was mich abstösst, ist das Vorführen von so viel Gewalttaten, als ob sie das Natürlichste der Welt wären. Wir müssen den jungen Leuten helfen, mit den Problemen der Gegenwart, eben gerade mit dieser Gewalttätigkeit und den Drogen, fertigzuwerden.» Er sieht ein Element der Gefahr auch im Lärm und der Roheit der Popmusik, wie in jeder Musik, die für ihre Wirkung auf die Lautstärke abstellt.

Britten glaubt, dass die Beatles ihren Zuhörern etwas zu bieten hätten,

sie können aber auch Übel und Unrecht verbreiten. Er hat das Gefühl, als Künstler die Botschaft der Liebe verbreiten zu müssen, damit wir der Katastrophe entgehen. Daneben findet er auch Freude daran, seinen Zuhörern das Vergnügen und die Befriedigung zu bieten, die im Hören abstrakter Verbindungen schöner Klänge liegt.

In all seiner Musik, die einer Botschaft verpflichtet ist, ist die immer wiederkehrende Gestalt: der Mensch gegenüber der Meute, das unschuldige Opfer von Gewalt und Macht. Im «Peter Grimes», der Oper, die ihn als Komponisten von internationaler Bedeutung, als grössten englischen Musiker seit Purcell herausstellte – ist Peter der Einzelgänger, der von der Menge verfolgt wird, weil er – wie Britten sagt – «das Pech hat, anders zu sein als sie».

In Britten's neuer Oper für das Fernsehen, «Owen Wingrove», ist der Held ein junger Mann, der gegen den Zwang einer Familientradition ankämpft, weil er nicht Berufsmilitär werden kann.

Steckt nicht etwas von Britten selbst in seinem Helden?

Red.

HINWEISE AUF BÜCHER

Benjamin Spock, M. D. «Decent and Indecent» oder «Unser privates und politisches Benehmen», The McCall Publishing Company, New York.

Dieses Buch dürfte in absehbarer Zeit auf deutsch erscheinen. Wir möchten unseren Lesern dringend empfehlen, es sobald als möglich zu studieren.

Der Verfasser, Arzt und Professor der Medizin, hat es den «jungen Leuten gewidmet, Schwarzen und Weissen, die zusammengedreht, eingesperrt, ja sogar umgebracht werden, weil sie uns den Weg zur Gerechtigkeit weisen».

Dr. Spock ist in allen Kontinenten anerkannt als Autorität in Säuglingspflege und Kindererziehung: seine Bücher sind in mehr als 23 Millionen Exemplaren verkauft worden. Das Erfreuliche ist, dass wir es hier wieder einmal mit einem Wissenschaftler zu tun haben, dem sein Ruhm und seine Stellung in der amerikanischen Öffentlichkeit Verpflichtung bedeutet, gegen die Politik seiner Regierung zu protestieren. Dr. Spock arbeitete einst für die Wahl Johnsons, weil er glaubte, Johnson werde dem Vietnamkrieg ein Ende machen. Er hat sich seither, auch unter Nixon, mit Überzeugung gegen den verhängnisvollen politischen Niedergang der USA eingesetzt.

Sechs Jahre, nachdem er seinen ersten Demonstrationmarsch für den Frieden angeführt hatte, wurde er gerichtlich verurteilt, «weil er sich verschworen hatte, jungen Männern zu helfen, die aus Gewissensgründen dem militärischen Aufgebot Widerstand leisteten». Das Urteil ist seither widerrufen worden.

Auf Grund der Überzeugung, dass der Krieg gegen Vietnam rechtlich nicht begründet werden kann und in Anwendung des Nürnberger Prinzips, das die US-Regierung aufstellte und brauchte, um deutsche und japanische Kriegsverbrecher zu hängen, fand Dr. Spock, dass dieses Prinzip auch für Amerikaner gelte. Dieses Prinzip muss einst völkerrechtlich allgemein anerkannt werden, wenn wir auf dem Wege zu einer friedlichen Gesellschaft Fortschritte machen sollen. Es lautet: «Wenn dir deine Regierung (durch den militärischen Vorgesetzten) einen Befehl erteilt, der ein Verbrechen gegen die Menschheit darstellt, so hast du die Pflicht, die Ausführung zu verweigern.» Dr. Spock hält dafür, dass er nicht wegen Ungehorsam bestraft wer-